

Spiegelwelt

Von abgemeldet

Kapitel 2:

~*~*~ Die Familie Morgenstern ~*~*~

~ Jace ~

Ich zwinkere einmal kurz und starre dann erneut Alecs Spiegelbild an. Es ist wieder ganz normal. Ausdruckslos, Abwesend und somit mehr als besorgniserregend. Vielleicht sollte ich doch noch einmal mit ihm reden und versuchen herauszufinden, ob er wirklich nicht weiß, was mit Maryse und Robert passiert ist. Denn so wie er sich verhält, glaube ich fast schon, dass er mehr weiß als er uns erzählt hat. Ich wende meinen Blick von Alecs Spiegelbild ab und sehe die anderen, einem nach dem anderen an, doch die verhalten sich völlig normal. Naja. Wahrscheinlich habe ich mir das fremde Gesicht im Fenster auch nur eingebildet. Doch warum habe ich dann solch ein komisches Gefühl im Magen? Ich sollte der Sache auf den Grund gehen. Nur um sicher zu gehen.

Unsere Getränke werden uns gebracht, wieder von dieser Stella, weswegen Magnus es sich nicht nehmen lassen kann, noch einmal mit ihr zu flirten. Macht er das extra, um von Alec eine Reaktion zu erzwingen? Wenn ja, dann hat er damit kein Glück, denn Alec verhält sich weiterhin passiv. Ich muss dringend mit ihm reden, denn so geht es wirklich nicht mehr weiter.

„Lasst es euch schmecken!“

Ich hebe meinen Kopf. Unser Essen steht mittlerweile auf dem Tisch. Na so was. Ich habe gar nicht mitbekommen das sie es uns schon gebracht haben, so abgelenkt war ich.

Izzy verteilt etwas von ihm Teller auf einen der beiden leeren und reicht ihn dann Max, der sich sofort auf das Bauernfrühstück stürzt. Stimmt ja, er hat ja heute noch gar nichts gegessen. Wahrscheinlich ist er nur deswegen mitgekommen, weil er so großen Hunger hatte und nicht wollte, dass Izzy daheim bleibt und ihm was kocht. Denn auch wenn sie sonst in fast allem Perfekt ist, Kochen kann sie absolut gar nicht. Doch werden wir den Teufel tun und es ihr sagen. Dafür hängen wir viel zu sehr an unserem Leben.

Ich muss schmunzeln als ich daran zurückdenke, wie Izzy, vor ungefähr drei Wochen, mit erhobenen Kochlöffel, auf Max und mich zugestürmt kam, als wir ihr mitteilten,

dass sie bei ihrem Schokokuchen, Zucker mit Salz verwechselt habe. Das fand sie gar nicht lustig, weil sie dachte, wir würden sie aufziehen. Sie probierte ihren Kuchen selber und zwang sich ihr Stück runter. Mit verzogenem Mund erklärte sie, dass ihr Kuchen einwandfrei schmeckt und wir uns nicht so haben sollen. Den kompletten Abend verbrachte sie über ihre Kloschüssel gebeugt. Doch zugegeben, dass sie einen Fehler gemacht hatte, hat sie nicht.

Izzy sieht mich von der Seite her mit schrägem Kopf an. Ich lächle ihr kurz zu und versichere ihr so, dass es mir gut geht. Zwar entspricht das nicht ganz der Wahrheit, aber besser als ihr selber, Alec und Max, geht es mir auf jeden Fall. Außerdem muss ich für die drei, für meine Familie, stark sein. Wenigstens ich.

„Und?“ Mit vollem Mund spricht Magnus uns alle an. „Habe ich zu viel versprochen?“ Er hat sich mit Alec eine Portion geteilt, die er allerdings noch nicht angerührt hat.

Max nickt eifrig und greift nach Alecs Teller.

„Es ist absolut köstlich“, sagt er und schon verschwindet der nächste Happen in seinem Mund. „So gut habe ich schon lange nicht mehr gegessen.“

„Hey!“, beschwert sich Izzy. „Ich koche mindestens genauso gut.“

Max und ich tauschen einen schnellen Blick aus, sagen aber nichts zu Izzys Behauptung. Ist besser für uns.

„Ich muss zugeben, dass Essen schmeckt wirklich ausgezeichnet“, sage ich, kaum dass ich den ersten Bissen heruntergeschluckt habe. Da muss ich Magnus also wirklich mal Recht geben, was ich selten tue. Doch er gibt mir ja auch kaum einen Grund dazu.

Wir beide hatten einen schweren Start gehabt. Am Anfang von seiner Beziehung mit Alec, war ich mehr als skeptisch und das nicht nur weil Magnus ein Schattenweltler ist, sondern weil er so alt ist. Auch wenn man es ihm nicht ansieht. Und dann gibt es ja auch noch das Problem, dass Alec altern wird, und Magnus eben nicht. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Magnus noch bei Alec bleiben wird, wenn er alt und grau ist. Falls er überhaupt so alt wird. Bei unserem Job, ist immerhin nicht davon auszugehen, dass wir alt werden. Meine Eltern, sowie Maryse und Robert sind das beste Beispiel. Doch damit will ich mich jetzt nicht befassen. Außerdem werde ich schon dafür sorgen, dass Alec nicht all zu früh stirbt, genauso wie Izzy und Max. Denn egal was auch passieren mag, ich werde auf meine Familie aufpassen – und sie passen auf mich auf.

~*~*~*~

Kaum das wir aus dem Café raus sind, ertönt Alecs Handy. Er kramt es aus seinem Mantel und nimmt das Telefonat an. Er entfernt sich ein paar Schritte von uns.

„Wer mag das wohl sein?“, fragt Izzy, doch da wir auch keine Ahnung haben, können wir nur mit den Achseln zucken. „Die neue Institutsleitung vielleicht?“

„Woher sollen die denn Alecs Handynummer haben?“, gebe ich zu bedenken. Die rückt er doch so selten raus. Schon ich musste damals regelrecht betteln sie zu bekommen.

Es dauert nicht lange und Alec kommt zu uns zurück.

„Was ist?“

„Es ist für dich“, sagt er emotionslos und drückt mir dabei sein Handy in die Hand. Alec zuckt zusammen, kaum dass sich unsere Hände beim Übergeben des Handys berührt haben. Er zittert am ganzen Körper und entfernt sich, so schnell es ihm nur möglich ist, wieder von mir.

Seit jenem Vorfall meidet er allen möglichen Körperkontakt, selbst beim Training mag er es nicht, wenn ich ihn berühre. Er wird wirklich immer merkwürdiger mit ihm und ich weiß einfach nicht, wie ich ihm helfen soll. Doch fürs erste sollte ich ans Telefon gehen. Ich halte mir also Alecs Handy ans Ohr und sofort schallt mir ein Idiot entgegen.

Luke.

„Was habe ich verbrochen, dass du mich so betiteln musst?“, will ich wissen. Ich bin mir schließlich keinerlei Schuld bewusst.

„Wieso gehst du nicht an dein Handy?“, brüllt er mich weiter an.

Mit meiner freien Hand krame ich erst in meiner Jacken- und dann in meiner Hosentasche rum. Es ist nicht da. Ich kratze mir verlegen am Kopf.

„Muss ich wohl in meinem Zimmer liegen gelassen haben“, antworte ich. Am anderen Ende der Leitung brummt Luke vor sich hin.

„Behaupte du noch einmal, dass man Alec nie erreichen tut. Jedes Mal wenn ich ihn anrufe geht er nämlich ran, im Gegensatz zu einer gewissen anderen Person“, meckert er mich weiterhin an.

„Jaja ist gut, ich hab es ja kapiert. Ich bin ein Idiot. Und nun sag schon. Was hast du von mir gewollt? Muss ja äußerst wichtig sein, wenn du deswegen sogar Alec anrufst.“

„Zwei meiner Leute sind tot.“ Bitte was? „Und es sieht ganz so aus, als gäbe es da ein Zusammenhang mit den anderen Morden, die es seit gut einem halben Jahr, immer mal wieder, gibt.“

Ich werde hellhörig.

„Wieso haben wir davon noch nichts gehört?“, will ich von Luke wissen. „Wann wurden sie gefunden? Und von wem?“ Hoffentlich nicht von einem Mundie.

„Einer meiner Jungs hat sie vor zwei Stunden gefunden und seitdem versuche ich dich auch schon zu erreichen. Ich möchte, dass ihr die Ermittlungen übernehmt. Euch

„Was war denn mit der los?“, fragt sich Magnus und schließt hinter uns die Tür. „Ich dachte immer man freut sich, wenn man aus einer Buchhandlung herauskommt, weil man wieder was Neues zum Lesen hat.“ Magnus muss es ja wissen. Weil er ja auch freiwillig schon einmal ein Buch angefasst hat, was nichts mit Magie oder so zu tun hat.

Ich blicke meinen heutigen Begleiter skeptisch an und betrete richtig die Buchhandlung. Ein aufgebracht Luke kommt uns entgegen und kaum das er uns gesehen hat, bleibt er abrupt stehen.

„Was macht ihr denn hier?“, fragt er Magnus und mich mit überraschender Stimme. Ich dachte er hätte mit Jace ausgemacht das wir kommen. Komisch.

„Na du bist mir ja ein Spaßvogel Garroway. Du wolltest doch das wir herkommen.“

Nachdem Luke sich wieder gefasst hat, deutet er uns an ihm nach unten zu folgen. Magnus und ich sehen uns an, zucken mit den Achseln und folgen dem New Yorker Rudelführer.

„Ich habe eigentlich mit Jace gerechnet und das auch nicht vor morgen, aber wenn ihr schon einmal da seid, dann kann ich auch mit euch beiden darüber reden. Übrigens, das Mädchen das ihr eben gesehen habt...“

„Du meinst, die uns über den Haufen gerannt hat“, mischt sich Magnus ein. Daraufhin verpasse ich ihm einen Seitenhieb. „Was?“, will er von mir wissen. Doch darauf antworte ich nicht. Er weiß ganz genau was ich meine. Er soll Luke gefälligst ausreden lassen.

„...ist die kleine Schwester eines der Opfer“, beendet Luke seine Erklärung. Auf Magnus Unterbrechung ist er nicht eingegangen.

Unten im Keller angekommen, sehen wir eine Frau in Lukes Alter, die mit gesenktem Kopf und Hände vors Gesicht, auf einem Stuhl sitzt und laut schluchzt. Muss wohl die Mutter sein. Luke hockt sich vor sie und versucht sie zu trösten, doch all sein gutes Zureden bringt nichts. Ich kann das verstehen.

Als Mom und Dad gestorben sind, da konnten die Ratsmitglieder auch reden was sie wollten. Einzig Jace und Magnus haben es geschafft mich und Max zu beruhigen. Der Tod eines Elternteils ist schon schwer, aber mit einmal beide zu verlieren... das ist nicht einfach zu verkraften. Und dann kam ja auch noch hinzu, dass ich das Gefühl hatte an diesem Tag nicht nur meine Eltern, sondern auch meinen großen Bruder – der apathisch vor sich hinstarrte – verloren zu haben. Ich war einfach nur fertig, weinte Tage- und auch Nächtelang und konnte einfach nicht verstehen, wieso das passieren musste. Wieso das uns passieren musste.

Da ich das Leid der Frau nachvollziehen kann, auch wenn das eigene Kind zu verlieren fast noch schlimmer ist als es meines war – und noch immer ist – gehe ich langsam auf sie drauf zu. Ich lasse mich neben Luke vor sie nieder und greife zaghaft nach ihren

Nacht, dass sie stundenlang unter der Dusche steht und immerzu am Frieren ist.

Doch am schlimmsten, am schlimmsten geht es Alec. Bei ihm fühle ich Schmerz, Wut und Angst und das alles zur selben Zeit. Natürlich spüren auch Izzy und Max es – wie sollten sie auch nicht, sie sind schließlich seine Geschwister – und doch bin ich froh, dass sie es nicht so spüren, wie ich es tue. Denn wenn sie wüssten wie es wirklich um ihren großen Bruder steht, dann würden sie daran zerbrechen. Es ist ja schon für mich schwer, nicht an Alecs Leid zu Grunde zu gehen.

Ich hebe Max auf meine Arme, da er eingeschlafen ist und trage ihn in sein Zimmer. So behutsam wie nur möglich, lege ich ihn in sein Bett und decke ihn bis oben hin zu. Kurz beobachte ich ihn noch, doch dann verlasse ich leise sein Zimmer. Es wird langsam wirklich Zeit, dass ich mich der neuen Institutsleitung vorstelle, auch wenn alles in mir schreit, lieber nach Alec zu sehen.

Mit schnellen Schritten betrete ich die Bibliothek und schaue nach, ob ich vielleicht einen der Morgenstern dort antreffe, doch Fehlanzeige. Es ist niemand zu sehen. Gefrustet, darüber dass das Institut so groß ist und ich niemanden finde, mache ich auf der Stelle kehrt und krache mit jemanden zusammen. Ich werde vom Aufprall gut zwei Schritt zurückgeworfen. Allgegenwärtig greife ich mit meiner rechten Hand nach meine Seraphklinge, doch ich hole sie nicht hervor.

Ein grünes Augenpaar sieht mich giftig an.

„Pass doch auf!“, wird mir sogleich unfreundlich entgegengeschmettert. „Und mach gefälligst deine Augen auf, wenn du hier herumrennst.“

„Pass doch selber auf“, kontere ich und nehme eine normale Körperhaltung an, auch wenn alles nach mir danach schreit dem Kerl eine reinzuhauen. Das hier ist immer noch mein zu Hause.

Die Mundwinkel meines gegenüber zucken kaum wahrnehmbar und gleichzeitig verschwindet auch das angriffslustige aus seinen Augen.

„Sorry!“, entschuldigt er sich bei mir und reicht mir seine Hand. „Du bist bestimmt Jace Wayland. Ich bin Jonathan Christopher Morgenstern, doch du kannst mich Sebastian nennen. Das tun eh alle.“

Ich weiß nicht was ich von dem halten soll. Und dementsprechend sehe ich ihn auch an. Skeptisch.

„Ja das bin ich“, antworte ich dennoch. Er ist immerhin der Sohn unserer neuen Leitung. Mit dem sollte ich mich gut stellen, auch wenn ich schon jetzt sagen kann, dass wir beide nie Freunde werden. Denn irgendwas stört mich an dem Kerl. „Weißt du wo ich deine Eltern finde“, will ich wissen und gehe in den Flur raus. Je schneller ich sie gefunden und mich vorgestellt habe, desto schneller kann ich mich um Alec kümmern und die Untersuchungen der Morde beginnen.

„Meine Mom untersucht noch immer die Leichen, mein Dad ist im Trainingsraum und

meine Schwester ist in der Küche“, erklärt er mir, während er, mit den Händen in den Hosentaschen, neben mir herläuft. „Mit wem darf ich dich als erstes Bekanntmachen? Am besten mit meinem Dad. Der hat eh schon nach dir und den Lightwood-Kids gefragt.“

Lightwood-Kids!

Es gefällt mir nicht, wie er über Alec, Izzy und Max redet – auch wenn er ihre Namen nicht an sich ausgesprochen hat. Aber allein schon das Wort *Kids*, so als wären sie genau das und nichts anderen für ihn, bringt mich zur Weißglut. Und es bestätigt mein erstes Urteil über ihn. Ich kann den Kerl nicht ab.

Ich balle meine rechte Hand zur Faust.

In mir brodelte es und zwar so gewaltig, dass ich meine Zähne zusammen beißen muss. Also viel fehlt wirklich nicht mehr, dann haue ich dem eine rein, ganz gleich, wer seine Eltern sind. Niemand redet so voller Spott in der Stimme, über meine Familie.

So als würde Sebastian wissen was in mir vorgeht, hält er beschwichtigend seine Hände nach oben.

„Ruhig Blut Brauner“, kichert er. Irgendwie erinnert das mich an den einen Kannibalen aus *Wrong Turn*, der, der auch immer so hinterhältig gekichert hat. „Man, man, man... mit dir ist wohl nicht zu spaßen, was? Aber genau so, hat man mich dich auch beschrieben. Kampflustig, Beschützerich, aber auch Charmant – und wenn du etwas ganz besonders willst – sogar Manipulativ. Du bist mir verdammt ähnlich, weißt du das eigentlich? Auch wenn ich mich freiwillig niemals mit den Lightwoods abgeben würde.“

Schön ruhig bleiben, Jace. Wahre die Haltung und lass den einfach labern.

„Das so jemand wie dieser Alec sich überhaupt noch Schattenjäger nennen darf, bei seiner Vorliebe für Schattenweltler, ist mir echt schleierhaft. Aber naja. Ich muss mich mit den ja nicht abgeben.“ Das war es jetzt... Was zu viel ist, ist zu viel.

Blitzschnell greife ich nach den Schultern von Sebastian und drehe uns beide so, dass er mit dem Rücken an die Wand gepresst wird. Ich drücke ihm – noch nicht allzu fest – meinen angespannten Unterarm gegen die Kehle und knurre ich gefährlich an. Mein Blick ist mörderisch und wäre dieses Arschloch ein Dämon, so verspräche er auch endlose Qualen. Ich bin kurz davor ihm den Kehlkopf einzudrücken, da spüre ich plötzlich eine sanfte Hand, die auf meiner Schulter zum Liegen kommt. Ich drehe meinen Kopf etwas zur Seite und blicke erneut in ein grünes Augenpaar. Doch anders als bei Sebastian, strahlen sie Güte und sehr viel Liebe aus.

Mein Herz beginnt wie verrückt zu schlagen.